

Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 28.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Angew. Gebilde für die einseit. Zeit aus gemüthlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Belagen: Wanderblätter, Wochr. Sonntagsblatt und Schmoll. Konduit.

№ 74

Dienstag, den 30. März

1915

Tauroggen abermals erstürmt.

A. Oberamt Nagold.

Genehmigung von Landwirten über die Frühjahrssaat.

Nach der Bekanntgabe des R. Stlko. Generalkommandos vom 22. vor. Mis. sind Gesuche um Genehmigung von garnisondienstfähigen Mannschaften der Truppen im Lande über die Zeit der Frühjahrssaat durch Vermittlung der Ortsvorsteher unmittelbar an das Stlko. Generalkommando in Stuttgart, Büchsenstr. 62 I, schriftlich zu richten. Wie die R. Zentralstelle für die Landwirtschaft mitteilt, dürfte es sich empfehlen, daß die Gesuche von den Ortsvorstehern nicht einzeln eingereicht, sondern gesammelt und sämtliche Gesuche aus einer Gemeinde oder Teilgemeinde dem R. Stlko. Generalkommando gleichzeitig vorgelegt werden. Ein Urteil über den erforderlichen Umfang der Genehmigungen und die Dringlichkeit derselben kann sich das Stlko. Generalkommando ohne weiteres bilden, wenn von dem Ortsvorsteher mit den Ulaubgesuchen aus einer Gemeinde die nachstehende Ueberfahrt vorgelegt wird.

Zahl der

vorhandenen landwirtsch. Betriebe:	zum Jahr einberufenen Betriebe:	in Haus- und Hofbetriebe:	Betriebe, deren Inhaber beim Heere stehen (Spalte 2), in denen ein Mitglied der Familie oder eine andere Persönlichkeit vorhanden ist, welche die Betriebsleitung über die Zeit der Frühjahrssaat einigermassen erledigen könnte:	Betriebe, in welchen keine Persönlichkeit vorhanden ist, welche die Frühjahrssaat besorgen oder hierbei mitwirken kann:
1	2	3	4	5
unter 2 ha	2-5 "	5-20 "	über 20 "	
Den 25. März 1915. Kommerell.				

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 29. März. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Tag verlief auf der ganzen Westfront ziemlich ruhig. Nur in den Argonnen und in Lothringen fanden kleine, für uns erfolgreiche Gefechte statt.

Bleibet in Jesu!

Bleibet bei dem, der erretten will
Auf die Erde niederkam,
Der, um euren Schmerz zu stillen,
Tausend Schmerzen auf sich nahm
Bleibet bei dem, der einzig bleibet,
Wann auch alles untergeht,
Der, wenn alles auch zerfällt,
Ewig überm Staube steht.

Alles schwindet; Herzen brechen,
Denn ihr euch hier ergabt,
Und der Mund hört auf zu sprechen,
Der euch oft mit Trost gelobt;
Und der Arm, der euch zum Staube
Und zum Schilde ward, erstarrt,
Und das Auge schläft im Grabe,
Das euch sorglos einst bewahrt.

Nur der Herr steht überm Staube
Alles Irdischen und spricht:
Süßge dich auf mich und glaube,
Hoffe, lieb' und stärke dich!

Darum bleibet bei dem, der bleibet,
Und der geben kann, was bleibet,
Der, wenn ihr euch ihm verschreibet,
Euch ins Buch des Lebens schreibt.

Philipp Spitta.

Generaloberst v. Kluck wurde bei Besichtigung der vorderen Stellungen seiner Armee durch einen Schrapnellschuß leicht verwundet. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Tauroggen wurde von uns im Sturm genommen. 300 Russen wurden gefangen genommen.

In der Bahn Wirballen-Kolno brach bei Pitwiszki ein russischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen.

In der Gegend von Krasnopol machten wir über 1000 Gefangene, darunter eine Eskadron Garde-Ulanen mit Pferden und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Ein russischer Angriff nordwestlich von Ciechanow wurde abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Russisches, allzu Russisches.

Russische Tornister haben wiederum eine Blüthenlese von Geheimnissen russischer Heerführer ausgeschüttet, die einen interessanten Einblick in die Seele des russischen Soldaten gestattet. Ein barbarischer Zug rückwärtslosster Härte weiß durch diese vergilbten Papieren, die man dem armeligen Soldaten in den Tornister stopft. Der eiserne Wille zum Sieg, von dem die russische Presse mit Fanatismus zu Anfang des Krieges zu melden wußte, ist nur auf den engeren Kreis der höheren Kommandoführer beschränkt; der russische Soldat will leben, will essen, trinken und auch im Kriege, so gut es eben geht, sein Vergnügen haben. Von jenen gewaltigen Impulsen, wie sie unser Heer und unser Volk durchjucken, lebt in der russischen Armee kein Hauch.

General Siwers, der Besiegte in der maßlosen Winterchlacht, der sich den Tod durch eigene Hand gab, verlangt Meldungen über Selbstverstümmelungen, die in den Lazaretten festgestellt wurden sind, und über das Heer der Prückberger, die als Versprengte hinter der Front umhertreiben. Merkwürdig berührt es, wenn man hört, daß ein Oberst, vier Hausleute und ein Oberleutnant, die sich seit sechs Wochen krank gemeldet haben, spurlos verschwunden sind. General Bulgakow findet sich mit dieser Tatsache ab, indem er die Offiziere ihrer Stellungen enthebt. Diese Vorkommnisse haben zu einer Ver-

schärfung der Strafen auf Desertionen geführt, wobei ein interessantes Dokument russischer Rechtspflege zutage gekommen ist. Auf die erstmalige Desertion steht die Zuweisung an die Arrestantenabteilung für die Zeit von 4 bis 5 Jahren nebst üblichen Nebenstrafen; für die zweite Desertion sieht man die Verschickung nach Sibirien auf 15 bis 20 Jahre vor und — da nun einmal alle guten Dinge drei sind — auf die dritte Desertion steht die Todesstrafe. Freilich ist nur, wie es selbst ein russischer Soldat fertig bringt, zum drittenmal zu desertieren, nachdem er wegen der zweiten Desertion seine 15—20 Jahre Zwangsarbeit in Sibirien aufgebraucht erhalten hat; denn bei dieser Desertion handelt es sich um solche auf dem Kriegsschauplatz.

Durch drakonische Maßnahmen, die in der Praxis viel härter ausfallen als in der Theorie, hat man der Flucht noch hinten ansehend etwas zu steuern vermocht, nicht aber der „Flucht nach vorn“. Die ganzen Armeen, die unsere Truppen wiederholt gefangennehmen konnten, liefern einzig dastehende Beispiele für die im russischen Heere grassierende Massenflucht nach vorn. Wir haben zahlreiche humanistisch anmutende Beispiele, wie russische Truppen in hellen Haufen freudestrahlend in den deutschen Schützengräben erschienen, um des ersehnten Loses der Gefangenschaft teilhaftig zu werden. Auch hiergegen schreitet Nikolai Nikolski, der die Hekatomben seinem Ehrgeiz kalten Blutes weiter opfert, mit asiatischer Despotie ein, indem er verfügt: die Offiziere haben den Mannschaften die Ueberzeugung beizubringen, daß der Friedensschluß die Kriegsgefangenen „zurückgekaut“ und in Rußland zurückgelassen werden. Ob es hilft? Der russische Soldat, der in der Gefangenschaft mit Schagen das deutsche Kriegsgerät ist, wird sich einwillen, keine schlaflosen Nächte über sein späteres Schicksal machen. „Der Himmel ist hoch und der Herr ist weit!“ sagt ein russisches Sprichwort. Und dann mühten auch nach dem Frieden gar so viele erschossen werden, Hunderttausende über Hunderttausende.

Daß die deutschen Kriegsgefangenen sehr geschätzt werden, geht aus einem Befehl des Generals von Rosenfeld hervor, der bekannt gibt, daß der Stab der Armee eine Prämie von 100 Rubel für jeden gefangenen Deutschen festsetzt, ohne Rücksicht darauf, auf welche Weise er in die russischen Hände fällt. Ob jemals einem Soldaten 100 Rubel ausgezahlt worden sind, wird leider nicht gesagt. Russische Generale haben viele Taschen, und wenn jetzt auch noch Meldungen russischer Blätter viel weniger gestohlen wird als früher, so ist es mit der Auszahlung dieser Prämien doch eine eigene Sache. Wir haben gelesen, daß erst kürzlich bei dem Einfall der Russen nach Romel mehr als 3000 Deutsche von den Russen fortgeführt worden sind. Diese recht unerklärliche Maßnahme ist

Sitten und Gebräuche in der Karwoche.

Es ist auffallend, daß die heiligste Zeit des Jahres, die stille oder Karwoche, nicht frei ist von abergläubischem Denken und Treiben. Von jeher glaubte man in den Palmzweigen ein Mittel zum Schutz gegen Blitzegefahr zu besitzen und heute besteht noch da und dort der Gebrauch, die Blütenköpfe der Salweide unter die Dachsparren zu stecken. Sehr im Schwange waren früher die sogenannten Palmeselprozessionen. Man richtete es so ein, daß die kleinen Knaben am Palmsonntag mit ihren ersten Höschen auf dem festlichen Esel reiten durften, hielt man doch diesen Ritt für äußerst förderlich für das Gedeihen der Kleinen. Weiter umspinnen vom Aberglauben ist der Gründonnerstag, und zwar weisen die Sitten und Gebräuche, die mit ihm verbunden sind, auf die ursprüngliche Bedeutung des dem Donat heiligen Tages hin. In vielen Gegenden wird den ganzen Tag geläut, weil dann alles gerate. Fakten an diesem Tage schließt vor Johanneß. Besondere Kraft schreibt der Volksaberglaube den Eiern zu, die am Gründonnerstag gelegt werden: sie bringen Glück, wenn sie mit Donats Farbe rot bemalt sind. Wer mit einem solchen Ei in der Tasche sich auf einen Kreuzweg begibt, sieht und erkennt vieles, was anderen Menschen verborgen bleibt. Zu bewahren ist es, daß selbst der heilige Karfreitag mit wunderlichem Aberglauben umgeben ist. Eine blutende Wunde ist an diesem Tage heilbar, wenn der folgende Vers gesprochen wird: Auf unseres Herrn Jesu Grab machten drei Rosen, die erste ist weiß, die andere ist rot, die dritte

ist Gott, der dir das Blut stillen tut. Sodann achtet man auf die Witterung des Tages und bringt sie mit der des ganzen Jahres in Verbindung, man sagt: „Regnet es dem Hellen ins Grab, so verfehlt im Sommer jedenmal der Kalen; friert es den Erdbir im Grab, so friert es noch 40 Nächte“. Von den Gebräuchen besteht noch fort der des Schöpfens des Karfreitagswassers, das in der Frühe vor Sonnenaufgang „unbesäht“ zu erfolgen hat, wenn nicht seine Kraft verloren gehen soll.

Religionskameradschaft im Felde. In den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ erzählt ein jüdischer Postkapitän, D. Niedner, von dem Kriegsschauplatz in und um Lille und weiß dabei auch von echt kameradschaftlicher, alle konfessionellen Schranken überbrückender Gesinnung der Militärgeistlichen zu berichten. „Der jüdische Prediger“, so schreibt er, „erzählt mir, wie er einem evangelischen Truppenteil einen Feldgottesdienst gehalten habe, wie er das alte Lutherlied habe singen lassen, wie er dann von dem Gott gepredigt habe, der uns allen heißen muß und auf den wir alle vertrauen dürfen, die wir treu und rein unsere Pflicht tun; er hat gebetet für Volk und Vaterland, für die Lieben daheim, für die Fechtenden in den Schützengräben und die Verwundeten in den Lazareten, zum Schluß haben sie gesungen: „Wir treten mit Beten vor Gott den Gerechten“. Ich habe ihm die Hand gedrückt: „Herr Kamerad, anders mache ich es auch nicht!“ — Vielleicht bekommt mancher alte Haber unseres Volkes hier unter dem Donner der Kanonen den Gnadenstoß.“

vielleicht auf den Bräuterkuss der russischen Heeresleitung zurückzuführen, die für die Gefangenen von Nemel nicht weniger als 800.000 Mark zu zahlen haben würde. Was das für Rußland bedeutet, kann sich selbst der dümmste russische Rekrut beim Aufgebots an seinen 3-4 Fingern an jeder Hand abzählen, die von ihm jetzt nur noch verlangt werden. Wenn auch das Stehier, wie erwähnt, um 50%, das heißt von 100% auf 50% gesunken sein soll, so ist es doch immer noch bemerkenswert, daß General Dranowsky in einem Armeebefehl feststellt, daß die „Gemeinen ihre Ausrüstung und Stiefel öfters verkauft haben“.

Weniger harmlos als diese Ukase ist ein solcher des Höchstkommandierenden, der von der angeblichen Feststellung ausgeht, daß deutsche Bauern auf dem rechten Weichselufer deutschen Truppen Lichtsignale gegeben haben sollen, angeblich, daß „solche Leute ohne Untersuchung“ an Ort und Stelle gehängt werden sollen. Das bedeutet, daß der Deutsche hinter der russischen Front vogelfrei ist; man kann „solche Leute“, von denen man nicht mehr zu wissen braucht, als daß sie deutschen Blutes sind, einfach aufhängen — ohne Untersuchung. So will es Nikolai Nikolajewitsch, dessen Blut ob seiner Niederlagen in gärendem Brauchgeist verwandelt ist!

„Nicht sagt ein längst entwöhnter Schauer, der Menschheit ganzer Sommer saßt mich an!“ klagt Faust im Kerker! Damit das Sanktspiel zu dieser blutigen, Tragikomödie, in der Millionen von Menschen wie die Figuren auf einem Schachbrett zwischen Tod und Leben hin- und hergeschoben werden, nicht fehle, erzählt der despotische Zarenkomil im Stille Sir Edward Grey und Delcassés einen stammenden Protest gegen deutsche Barbareien! Man hat nichts dazu zu sagen! Der Mann aber, dessen Nachwort jetzt ganz Rußland folgt, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, kann zum Verhängnis des Zarenreiches werden. Nicht während des Krieges, später, wenn das russische Volk die Katastrophe übersteht. Da wird sich die Volkswut gegen die ruffische Geschichte hat solche Beispiele, wie die des Grafen v. Pahlen, dessen berühmtes Wort: „Wenn man Omeletten kochen will, muß man Eier zerbrechen“, das in der Nacht der Ermordung des Zaren Paul gesprochen wurde, in Rußland nicht vergessen. Man dürste in Rußland noch manche Eier zerbrechen!

Gedanken eines Engländer's über den Frieden.

London, 28. März. (W.B. Nichtamtlich.) Die von den Blättern veröffentlichte Rede des Direktors vom Eton College, Lytton, erregt Aufsehen. Lytton sahnte darin aus: Nichts von dem, was wir tun können, um den Frieden in Europa auszurichten, würde den geringsten Wert haben, wenn wir nicht beweisen, daß wir bereit sind, nach dem Grundsatz zu handeln, daß jede Nation allen anderen volles Vertrauen entgegenbringen und der Zeit entgegensehen soll, wo es ihr erlaubt sein wird, nach ihrer Weise zu leben und sich zu entwickeln. Wenn England nicht vortritt und sich erdößig macht, aus demselben Grunde, den es anderen aufzwingen will, seinerseits Konzessionen zu machen, würde man es mit Recht für Eizhenschler erklären. Bedeutende Männer wären dafür, daß England, wenn die Internationalisierung des Rieker Kanals verlangt würde, damit das Versprechen verbindlich solle, auch Gibraltar zu internationalisieren, aber andere einflußreiche Männer, denen er diesen Plan vorgebracht hätte, meinten, England könne nichts tun, wodurch die Stärke des Reiches beeinträchtigt werden würde. Wenn England an allem festhält, was es sich in der Vergangenheit angeeignet, darunter an Besitzungen, die durch sehr fragwürdige Mittel erworben worden wären, und erklärt, daß es keinen Zoll Bodens und kein einziges Vorkrecht aufgeben will, sagt es sich von den Grundätzen des Christentums los und verläßt sich auf den Grundsatz des Wettbewerbs. England ist verpflichtet, keinen Zweifel darüber zu lassen, daß, wenn die Gelegenheit kommt, es willens ist,

Die Franktireurs.

Relegierzählung aus den Jahren 1870/71 von Friedrich Gerstäcker.

(Nachdr. verb.) „Ihr wollt aus einem bisher christlich geführten Kriege“, sagte er, „ein indianisches Gemetzel machen, aber ihr werdet nicht's damit erreichen als die Rüge benachbarter zivilisierter Nationen.“

„Die uns bewundern werden,“ rief Francois begelstert aus.

Dubois leuchtete tief auf, erwiderte aber kein Wort, und sah nur freundlich an Madame Boissere und Jeannette wendend, sagte er:

„Ich bin gekommen, um Abschied von Ihnen zu nehmen — stellrecht auf längere Zeit.“

„Abschied?“ rief Jeannette fast unwillkürlich aus, und die Farbe hatte ihre Wangen schon lange wieder verlassen.

„So,“ sagte Dubois, und man sah es ihm an, daß er sich Mühe gab, ruhig zu bleiben, „wie ich höre, rücken die von Reg frei gewordenen deutschen Armeen scharf gegen Paris vor.“

„Paris?“ lachte Francois hell auf, „von denen, die dahin gehen, kehrt keiner wieder zurück.“

„Und wenn ich auch,“ fuhr Dubois ruhig fort, ohne den Einwurf des Kapitän's zu beachten, „wie Mutter Boissere meint, nicht aus dem Hölz geschickt bin, aus dem man Soldaten macht, ja sogar die Fortführung dieses Kampfes

die Rolle einer verlässlichen Nation zu spielen, die zu Opfern bereit ist.“

Der Krieg im Osten.

Eine Umgruppierung der Russen.

In Süd- und Mittelrußland wurde, laut „Täglicher Rundschau“, der Bahnverkehr vollständig in den Dienst der Militärverwaltung gestellt. Wie verlanet, findet eine Umgruppierung der russischen Siretkräfte statt.

Ruhe in Polen infolge Schneeschmelze.

Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ meldet die „Times“ aus Petersburg: Das Eintreten wärmeren Wetters in den Tälern des Njemen und des Narwa hat die Schwierigkeiten der Operationen in jener schwefigen Gegend vermehrt. Man erwartet darum dort zunächst keine ausgedehnten Operationen. Die hartnäckigen Kämpfe an der ostpreussischen Grenze seien eine Folge des Einschusses der russischen Heeresleitung, einen Druck auf die brauliche Verbindung auszuüben, damit die Festung Ossoweg entsezt werden könne.

In der Gegend von Augustowo und Mlawo und Cherechanow sind die Flüsse über die Ufer getreten und das Land wird infolgedessen binnen einer Woche in einen enormen Sumpf verwandelt sein. Jeglicher Durchmarsch ist unmöglich. Das Land zwischen Pleszynie und Kolno ist bereits in einen See verwandelt. Aus diesem Grund herrscht auch am Weichselufer Ruhe.

Russischer Widerstand gegen den Militärdienst.

Das „Hamburger Fremdenbl.“ meldet, das Stockholmer Blatt „Aftenbladet“ veröffentlichte einen Brief aus Lomska in Sibirien über Revolten bei der Rekrutenaushebung. Die Bevölkerung der drei Städte Barnaul, Omsk und Nikolajewsk leistete in Barrikadenkämpfen Widerstand gegen das Militär. In den Straßenkämpfen konnten die Truppen nur mit Hilfe von Kanonen und Maschinengewehren die Aufrehrer bezwingen. Große Erbitterung herrscht gegen die russischen Unterdrücker.

Die Karpathenschlacht.

Wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus Budapest gedeutet wird, wird aus Ungarn gemeldet: Borige Nacht erneuerten die Russen ihre Angriffe, die aber blutig zurückgeschlagen wurden. Nördlich von Ujlog, wo wir die Russen zu einem günstigeren Punkt vordringen ließen, erreichte der Gegner unerhofft Drahtwidensände und verborgene Maschinengewehre. Zwischen den Drahtzäunen liegen hunderte gefallener Russen. Zahlreiche verwundete und unermundete Russen fielen in unsere Hände. In den Dukauer Vertiefungen und gegen den Ujloker Paß sind die feindlichen Angriffe besonders lebhaft. Am heftigsten tobt die Schlacht von Ballgrad bis Ujlok. Trotzdem die Russen in den Dukauer Vertiefungen ihre Angriffe fortwährend erneuern, sind sie von unseren Truppen blutig zurückgeschlagen. Gefesseln wurden aus Barisa zahlreiche russische Gefangene ins Innere des Landes befördert.

Wien, 28. März. (W.B.) Amlich wird verlautbart vom 28. März 1915: Die russischen Angriffe im Ondase- und Labortzjanale wurden blutig abgewiesen. Der Kampf auf den Höhen beiderseits dieser Täler ist seit gestern früh abgeklaut. Tagsüber und während der Nacht Geschützkampf und Grpplänkel. In den übrigen Abschnitten der Karpatenfront auch weiter hartnäckige Kämpfe. 1230 Russen wurden gefangen genommen. Verfolgungsschritte in der nördlichen Bukowina brachten weitere 200 Mann ein. Die Situation in Rußisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. Der St. Lorenz, des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

für das Unflügste halte, was wir jetzt tun können, so darf ich mich doch der allgemeinen, von uns geforderten Wehrpflicht nicht entziehen und will mich in dem nächsten Depot zur Mobilgarde stellen.“

„Und weshalb trittst du da nicht bei uns ein?“ rief Francois heftig. — „In der Mobilgarde wirst du in irgend eine Stadt geschickt und konntst da ruhig hocken, bis wir die Schlachten geschlagen. Wir aber wollen den Feind nicht erwarten, nein, wir suchen ihn auf wie Männer.“

„Ich weiß nicht,“ bemerkte die alte Dame ironisch, „ob Herrn Dubois etwas daran gelegen wäre. Das Abwarten hinter festen Mauern ist immer bequemer, als feste Mauern mit Sturm zu nehmen. Ich selbst bin nur eine Frau, aber wenn ich ein Mann wäre — Sapristin! in dieser Stunde träte ich in Francois' wackeres Korps ein, und wie wir dann im Lande wirtschasteten wöllt'n! Auf den Kopf stellen wir's, bis wir das ganze Ungeleser herausgeschält.“

„Wissen Sie, welches Elend der Krieg schon über unser Land gebracht hat, meine gute Frau Boissere?“ sagte Dubois ruhig, „so, wenn Sie die Städt'n gesehen hätten, die ich neulich durchwandert habe — die ganze Umgegend von Orban und Reg. Sie würden Gott auf den Knien bitten, daß er so Entsetzliches von uns abwende und unserem armen mißhandelten Lande den Frieden gäbe. — Aber nicht um meine Ansichten Ihnen aufzubringen, bin ich hergekommen, sondern nur um den Frauen Lebenswohl zu sagen.“

„Aber doch nicht, ehe Sie einen Bissen mit uns ge-

Grenel der Russen in der Bukowina.

Bukarest, 28. März. (W.B.) In 2 langen Artikeln beschreibt der „Universal“ in seiner vorgestrigen Nummer die Grenel der Russen in der Bukowina und sagt: Das gesamte veröffentlichte Material ist höchst belastend für die russ. Befehlsgangart. Eine ganze Stufenleiter von Schandthaten, von Plünderungen und Einäscherungen bis zur bestialischen Behandlung der Rumänen und insbesondere der Frauen und Mädchen sind darin vertreten.

Der Untergang von Przemysl.

In einer Schilderung über den Untergang von Przemysl beschreibt, wie das „Berl. Tagebl.“ sich melden läßt, der Fliegerleutnant Stanger das Schauspiel als solches von so großer Schourigkeit und doch unvergleichlicher Schönheit. Der Untergang von Herkulanum und Pompeji habe sich nicht großartiger darbieten können. Ueberall begann es zu dröhnen, zu kochen und zu bersten. Von allen Seiten stiegen Garben von Rauch, Feuer, Erde und Baumwerkstümmern empor. Schließlich schien die Stadt in ein unendlich großes Feuermeer getaucht.

Die Kämpfe im Westen.

Unter Gesundheitszustand unserer Soldaten

Berlin, 27. März. (W.B. Amlich.) Aus dem 6. u. 7. Hauptquartier geht uns folgende Meldung zu: Ausländische Bittler haben in der letzten Zeit häufig ungünstige Nachrichten über den Gesundheitszustand unseres Heeres gebracht. Dieser ist durchaus zufriedenstellend, unsere Soldaten haben die Anstrengungen des Winterfeldzuges vorzüglich überstanden. Eigentlich hatten sie nur in den Karpathen unter der Winterrung zu leiden. Epidemische Krankheiten sind, außer ganz vereinzelt Fällen von Flecktyphus und Cholera, im Osten nicht mehr zu verzeichnen. Zu diesem günstigen Ergebnis haben in erster Linie rechtzeitig ergriffene hygienische Maßnahmen beigetragen, so die Schutzimpfungen gegen Pocken, Typhus und Cholera, die Verwendung saubere Trinkwasserbehälter, die Anlage von Wannen- und Brausebäder hinter der Front, auf den Bahnhöfen, in Baracken, die Einrichtung von Desinfektionsanstalten und Maßnahmen für Kiebereinigung und Entloosung. Auch die weitverbreitete Annahme, daß Geschlechtskrankheiten in unserem Heere eine Ausdehnung gewonnen hätten, die sie zu einer Volksgefahr machen, ist nicht zutreffend. Die Gesamtzahl der auf dem westlichen Kriegsschauplatz an Geschlechtskrankheiten leidenden Mannschaften bleibt etwa um die Hälfte hinter derjenigen der in der Heimat befindlichen Mannschaften, die diese niemals verlassen haben; zurück. Die weitere Einschränkung geschlechtlicher Krankheiten bildet das unangenehme Bemühen aller verantwortlichen Männer. Neben entsprechenden Ueberwachungs- und Vorbeugungsmaßnahmen finden Besichtigungen der Mannschaften statt, bei denen Offiziere, Aerzte und Beistliche zusammenwirken.

Befestigung von Arras.

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Genj gemeldet: Durch die vorgestrige nächtliche Befestigung aller Quartiere von Arras wurde vollständig bewiesen, daß die Deutschen nicht nur alle wichtigen Punkte in der Umgegend behaupten, sondern neue Stützpunkte gewonnen haben. Im Argonnewald fanden am letzten Tage die deutschen Fortschritte geringeren Widerstand. Die durch Flugzeuge westlich Lhaan, sowie in Calais und Dünkirchen angelegten Schanden sind weit bedeutender als amtlich zugestanden wird. Poincaré begab sich abernals zur Front.

Der Luftkrieg.

Ueber den letzten Angriff deutscher Flieger auf Calais berichtet, laut: „Berliner Lokalanzeiger“, die Mannschaften des in England angekommenen Dampfers „Diana“, der gerade in den Docks von Calais lag, daß die Flieger über die Docks zur Stadt hinflogen und daß die Befragungen der Schiffe sofort unter Deck stattfanden. Die Kreuzfahrer warfen eine

geffen haben, Monsieur Dubois?“ sagte jetzt Jeannette, als gerade das Mädchen mit dem Fröhlichkeit ins Zimmer trat, „wollen Sie nicht wenigstens ein Glas Wein mit uns trinken?“

„Ich danke Ihnen, liebe Jeannette,“ wehrte Dubois freundlich ab, „nicht jetzt.“ sagte er hinzu, mit einem Blick umher, als hätte er sagen wollen, nicht in dieser Gesellschaft, „meine Zeit drängt auch, denn der Wagen wartet schon auf mich und ich darf nicht länger säumen. Leben Sie wohl und bewahren Sie mir auch in der Ferne ein freundliches Andenken.“

Er reichte dem jungen Mädchen die Hand; als er sich dann aber zu ihr wendete, sah er, wie deren Blick fest und finster an ihm haftete. Sie hielt dabei ihre Arme zusammengeschlagen und sahen einen freundlicheren Abschied zu verweigern.

„Leben Sie wohl, Herr Dubois,“ sagte sie, „war uns sehr angenehm, Sie g'sehen zu haben.“

Der Kapitän der Franktireurs hatte dies kleine Zwischenspiel mit zusammengezogenen Brauen verfolgt und besonders Jeannette scharf dabei beobachtet; als sich Dubois aber gegen ihn wandte, sagte er mit halb bitterem Lachen, indem er dabei mit der Hand abwachte:

„Nimm keinen Abschied, Freund, als ob du in die Schlacht zögst und irgend einer Gefahr entgegengingst. Dein Weg ist ein sehr friedlicher. Du wirst in irgend einer behäbigen Stadt einquartiert werden, und wenn wir die Präfektens indessen über den Rhein gejagt, dann wollen wir's dich wissen lassen, so daß du sicher zurückkommen kannst.“

(Fortsetzung folgt.)

große Anzahl Die Schiffsgegen hervor, ist jauden.

Paris daß ein de Bomben ab Sachschaden klagen und über Calais gerichtet wo

Paris amtlich Fliegerlag Defilch der Meter sein zurück Be vorangege Schließengra Ueber

Breisgau Ir sich die B melden: B legt dem F fort lichter Menschenm mit und de dessen Sig mit abm

Güll, Tycho de Sonntag U deudches U Kapitä go das Schiff vorbeig.

Ueber 31g. aus 30. Septem lozen gegann und j

Selbst Kapitän A dessen Unte Journaliste „Han-a“ mit Suenj Flotte und Untergang daß eine E Er belegt i die er gem

Di Konf Bericht wa schlechte es aus die Befeh Ballerica Agence M vergebliche sehr ruhig Lemnos in Zahl der sichen.

Rouf Das H Torped Feindes l wurden ab getrieb

Wouf Reuterfche die Kriega fischer zu

Wouf Telegraph Uhe früh andauerz. vom 26

Senedes und da e neu in b — Dec E

Am Ruhe. I herit im F hanjssisch muher, i englische

Der Konstanti



na.
Artikel
nummer
: Das
für die
Schand-
er bestia-
ere der

Prze-
läßt.
es von
höhnheit.
de sich
u zu
Sellen
unverk-
ein un-

Daten
s dem
ng zu:
fig un-
unferes
unfer
idiges
in den
demische
Blick-
reichen.
recht-
so die
ra, die
age von
Bahn-
konsum-
Entlon-
schlechts-
wonnen
icht zu
Kriegs-
schäften
in der
verlassen
schiliche
vran-
schungs-
Kon-
weislische

gemel-
Quar-
Deut-
end be-
l. Im
Fort-
weillich
Schä-
wird.

Calais
des in
rade in
Docks
Schiffe
eine

ie, als
er trat,
ahen?"
Dubois
in Blick
schiffst,
er schon
en Sie
freund-

er sich
in Blick
Arme
abschied

ar uns

e Zwi-
und be-
Dubois
Laden,

in die
ein
er be-
e Pruf-
wir's
kannt."
folgt.)

große Anzahl Stahlpfeile auf die Schiffe und die Arbeiter. Die Schiffsbesatzungen kamen nicht vor dem nächsten Morgen hervor, wo sie die Docks mit vielen Wurfspießen besetzt fanden.

Paris, 29. März. (W.B.) Die Abendblätter melden, daß ein deutsches Flugzeug über Calais überflog und 14 Bomben abwarf, durch die ein Soldat getötet wurde. Der Sachschaden ist unbedeutend. Eine Taube überflog Dünkirchen und warf 6 Bomben. Eine andere Taube warf über Calais eine Bombe. Jedemals ist kein Schaden angedrückt worden.

Paris, 29. März. (W.B.) Gestern nachmittags wurde amtlich bekannt gegeben: Belgische Flieger haben das Fliegerlager Ghislerville bei Brüssel mit Bomben besetzt. Deshalb der Moeschden nahmen wir bei Marchéville 300 Meter feindliche Schützengraben und riefen 2 Gegenangriffe zurück. Bei Eparges fehlen wir unsere Fortschritte aus den vorangegangenen Tagen fort und eroberten 150 Meter Schützengraben.

Über die Gefangennahme französischer Flieger im Kreisgau in der ersten Hälfte der vergangenen Woche läßt sich die „Post. Ztg.“ aus dem badischen Rheinland noch melden: Beide Flieger, zwei Unteroffiziere, entflohen unversehrt dem Fliegerzug und zündeten daselbst an, jedoch es sofort lichterloh brannte. Von der nach Hunderten zählenden Menschenmenge umringt, ließen sie sich ruhig gefangen nehmen und der Militärbehörden ausliefern. Das Flugzeug, aus dessen Sitz einige Schiffschiffe gerettet werden konnten, wurde abmontiert und fortgeschafft.

Der Krieg zur See.

Torpedierter Dampfer.

Suß, 28. März. (W.B.) Als der Dampfer „Lagos“ der Wilson-Linie, von Bombay nach Hull, am Sonntag früh dem Devon näherte, wurde bemerkt, daß ein deutsches U-Bootboot auf den Dampfer losfuhr. Der Kapitän gab Vollampf. Trotzdem holte das U-Bootboot das Schiff ein und schoß einen Torpedo ab, der am Bug vorbeiging.

Englische Schiffsverluste.

Über die englischen Schiffsverluste meldet die „Köln. Ztg.“ aus Christiania: Nach Kriegsregister sind bis zum 30. September 1914 durch Kriegsschiffe oder Minen verloren gegangen: 84 Dampfer von zusammen 200 396 Tonnen und zwei Segelschiffe von 484 Tonnen.

Der Untergang der „Hanna.“

Helsingborg, 27. März. (W.B. Nichtamtlich) Kapitän Nordling von dem Helsingborger Dampfer „Hanna“ dessen Untergang sehr zügig gemeldet wurde, erklärte in einem Journalisten gegenüber, er könne seine Ansicht, daß der „Hanna“ torpediert wurde, kaum ändern. Der erste Maschinist Svensson hingegen, der 5 1/2 Jahre in der schwedischen Flotte und bei der Küstenwache gedient hat und bei dem Untergang des Dampfers die Maschinenwache hatte, erklärt, daß eine Mine den Untergang des Schiffes verursacht hat. Er befragt diese Ansicht durch eine Reihe von Beobachtungen, die er gemacht hat.

Die Forcierung der Dardanellen.

Konstantinopel, 28. März. (W.B.) Der englische Bericht vom 22. März erklärt, daß die Operationen insolge schlechten Wetters nicht fortgesetzt werden konnten und, daß es aus diesem Grunde unmöglich gewesen sei, durch Flieger die Beschädigungen feststellen zu lassen, die die türkischen Batterien vermutlich erlitten hätten. Demgegenüber ist die Agence Mill in der Erklärung einmütig, daß seit dem vergeblichen Bombardement vom 18. März Meer und Wetter sehr ruhig waren, was die türkischen Flieger benutzte, um Lemnos und Tenedos zu überfliegen und über Stellung und Zahl der feindlichen Schiffe wertvolle Erkundungen einzuziehen.

Ein neuer Versuch.

Konstantinopel, 28. März. (W.B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Freilagabend versuchten Torpedoboote und Minenschiffe des Feindes in die Dardanellen einzudringen. Sie wurden aber durch das Feuer unserer Batterien zurückgedrängt.

London, 28. März. (W.B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Athen, daß am 25. März die Kriegsschiffe in die Dardanellen einfuhren, um Minenschiffe zu beschützen, nicht, um die Forts zu beschützen.

London, 28. März. (W.B. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Tenedos vom 25. März: Um 2 Uhr früh wurde Kavonordamer gehört, der eine Stunde anhauerte. — Die „Central News“ melden aus Tenedos vom 26. März: Ein Doppeldecker hat heute früh über Tenedos aufgedeckt. Er flog über die verankerte Flotte und da er das erste Flugzeug war, das von den Einwohnern in der Nähe gesehen wurde, herrschte einige Aufregung. — Der Sturm hat sich gelegt.

Am Surghanal herrscht nach dem Berl. Lokalanzeiger Ruhe. Dagegen bemerkt man eine äußerst lebhafteste Tätigkeit im Hafen und in den Docks von Malla, in denen 4 französische Panzerschiffe, die in den Dardanellen beschädigt wurden, repariert werden. Im Hafen liegen auch zwei englische Panzerschiffe in Reparatur.

Ein schwachvolles Anerbieten.

Der „Lamin“ veröffentlicht, wie die Frankf. Ztg. aus Konstantinopel erzählt, an der Spitze des Flottes ein

Schreiben, das kürzlich der englische Vizeadmiral Beers an den Woll von Smyrna, Rhani Bey, richtete, um ihn zur Übergabe Smyrnas zu bewegen. Der Brief des Vizeadmirals ist datiert vom 9. März von der „Post“ „Coraglio“. Er enthält zehn Punkte, die ein sehr ungünstiges Licht auf die moralischen Qualitäten Beers' werfen. Er versucht nicht nur durch eine Reihe handgreiflicher Lügen, indem er die Lage der Türkei und die der Anhänger Enver Paschas dank der Unliebe Deutschlands, das keinerlei Freundschaft für die Türkei hege, als verarmt hinstellt, sondern auch durch direkte Andeutung einer großen Bestechung Rhani zu gewinnen. In Punkt 7 erklärt Beers, die Alliierten hegten keinerlei feindlichen Absichten gegen den Woll, dem sie vornehmlich Anerbietungen zu machen bereit seien, ferner in Punkt 8, der Vizeadmiral disponiere über bedeutende Mittel, um den Schaden weit zu machen, den die unschuldige Bevölkerung durch die militärischen Operationen erlitten habe. Rhani Bey hat dieses Angebot einer Antwort nicht gewürdigt, sondern es selbst dem Großwesir zugestellt. Obwohl Beers mit Fortsetzung energischer militärischer Maßnahmen drohte, hat der englische Vizeadmiral seitdem nichts mehr verlaun lassen.

Russische Kriegsschiffe am Bosporus.

Konstantinopel, 28. März. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: Heute früh bemerkten unsere Beobachtungsposten am Bosporus einige russische Kriegsschiffe, die aus sehr großer Entfernung einige Granaten gegen unsere Wachschiffe abfossen und sich dann schnell entfernten. Von den anderen Kriegsschiffen ist nichts zu melden.

Englische Niederlage in Kamerun.

London, 28. März. (W.B.) Die „African World“ veröffentlicht einen Brief eines Leutnants in einem nigerialen Regiment aus Kamele vom 7. Februar über eine Expedition nach Kamerun. Der Leutnant schreibt darin, daß die Engländer im Oktober und November erste Niederlagen bei Yala und Njohang erlitten hätten. Bei diesem Ort verloren sie alle Offiziere und hatten etwa 100 Mann Verluste. Hieraus wurden in Lagos Freiwillige aufgerufen. Der Schreiber dieses Briefes ist einer davon. Am ersten Weihnachtstags wurde von Kamele nach Kamerun aufgebracht. Als die Vorhut einzog, wurde auf sie aus einem gegenüberliegenden Hügel mit Maschinengewehren das Feuer eröffnet, wodurch 6 Eingeborene getötet wurden. Die Briten erwiderten das Feuer und vertrieben den Feind. Hierauf wurde nach dem 40 Meilen entfernten Lito marschiert, das nach drei Tagen ohne Zwischenfall erreicht wurde. Zwei Tage später erfaschte die Briten, daß die Deutschen, 500 Mann stark, auf Kamele heranzögen und mußten infolgedessen eilig den Rückzug antreten. Sie erwarteten den Feind in Kamele, in dessen Umgebung bereits mehrere Patrouillenengefächte stattgefunden haben. Der Offizier bemerkt in seinem Brief nach, daß die Kämpfe in Begleit gegen die Schwärzlichen in Kamerun Rinderpferd sein müssen. Er wisse nicht, wie lange der Kleinrieg noch dauern werde.

Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ meldet die „Times“ aus Petersburg: Das Eintreten wärmeren Wetters in den Tälern des Krim und des Kaukasus hat die Schwierigkeiten der Operationen in jener kumpfigen Gegend vermehrt. Man erwartet darum dort zunächst keine ausgedehnten Operationen. Die hartnäckigen Kämpfe an der strategischen Grenze seien eine Folge des Entschlusses der russischen Heeresleitung, einen Druck auf die deutsche Verbindung auszuüben, damit die Festung Osowez entsetzt werden könne.

Deutsche Flieger in Deutschsüdwestafrika.

London, 28. März. (W.B. Reuters.) Ein feindliches Flugzeug hat bei Gauru, östlich von Lüderitzbucht einen neuen Angriff auf ein Lager unternommen. Das Flugzeug näherte sich bei Tagesanbruch, flog ungewöhnlich hoch, beschrieb einen weiten Bogen nach Norden und warf einige Bomben und Handgranaten ab, wodurch ein Elagebotener leicht verwundet wurde.

Die Meuterer von Singapur wollten nicht an die Front.

Die aus holländisch-Indien eingetroffene Zeitung „De Vrij Courant“ vom 22. Febr. meldet nach dem Berl. Lok.-Anz. noch über die Meuterer in Singapur aus einer anderen Quelle, daß die indischen Truppen meuterten, weil sie fürchteten, daß sie nach Europa verschifft werden sollten. Sie wollten dies aber nicht, weil sie erfahren hatten, daß die indischen Truppen immer in erster Linie aufgestellt und, wenn sie vor den Deutschen zurückwichen, von hinten von den Engländern beschossen würden. Eine holländische Damer erklärte, daß die deutschen Internierten an der Meuterei unschuldig seien; sie hätten überdies nicht soviel Geld, daß sie die Indier hätten bestechen können. Zwar hätten einige, als das Lager nicht mehr bewacht wurde, die Gelegenheit benutzt, zu fliehen, aber von diesen kehrten mehrere später freiwillig zurück. Zur Unterdrückung der Meuterei unterhielt auch der Sultan von Jahrea die Engländer mit Truppen; in seinem Gebiet wurden ferner zahlreiche Meuterer gefangen genommen.

Württ. Verluste.

Verlustliste Nr. 149.
Ref.-Inf.-Reg. Nr. 120, 5. Komp.: Gefr. d. R. Jakob Henke, Wundersbach, gefallen. Verdio. Inf.-Reg. Nr. 121, 2. Komp.: Posa. Karl Henrich, Wundersbach, L. vom. Inf.-Reg. Nr. 126, Geraburg, 8. Komp.: Musik. Friedrich Kena, Gamminger, schwer verw. Schützen-Kompagnie: Wflg. d. R. Jakob Großhans, Beuren, L. verwundet, bei der Truppe.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 30. März 1915.

Aufnahmeprüfung. Auf Grund der abgehaltenen Aufnahmeprüfung sind u. a. nachstehende Schüler in die Lehrerbildung aufgenommen worden: Behr, Karl, von Nagold; Bräunle, Emil, von Sulz; Kopp, Ernst, von Nagold; Link, Albert, von Oberklingen.

Aus den Nachbarbezirken.

Wandringen. Für den verordneten Stiftungspfleger Augustus Köhler wurde vom Kirchenstiftungsrat als Nachfolger einstimmig gewählt Ferdinand Böhle, Waldmieser. Derselbe war bisher Mitglied des Kirchenstiftungsrats und wurde für die Restperiode für denselben als Kirchenstiftungsrat gewählt Herr Stationsvorstand Josef Bucher.

Horb. Aus dem Arbeitszimmer im Eisenbahnbureau hier wurden mittels Einsteigens gestohlen eine Jagd. Kasse, ein Revolver und eine Brieftasche mit barrem Geld und Zinscheinen. Die Staatsanwaltschaft Kottbus hat jetzt nach dem Tode.

Legte telephonische Nachrichten.

Wesuf, 30. März. (Priv.-Tel.) In dem Kampf bei Marchéville wurde der dem Deutschen günstigste Ausgang durch einen ungestümen deutschen Bajonetangriff entschieden. Die Franzosen erhielten Rückzugsbefehl, nachdem ein Bataillon vollständig aufgerieben war.

Rotterdam, 30. März. (Draht.) Die deutsche Admiralität hat sich veranlaßt gesehen, eine Liste der vom 1. Januar bis 17. Febr. von deutschen Unterseebooten versenkten englischen Handelsdampfer herauszugeben. Aus dieser Liste geht hervor, daß die deutschen Unterseeboote vom 1. Januar bis zum 17. Februar acht englische Handelsdampfer versenkten. In der dem 18. Februar, bekanntlich dem Tage der Blockade-Erklärung, folgenden Woche wurden allein sieben Handelsdampfer versenkt. In der Woche vom 4.—10. März vier und in der Woche vom 11.—17. März elf. Seit der Blockade-Erklärung hat England mehr als 22 große Handelsdampfer ausschließlich durch deutsche Unterseeboote verloren.

Berlin, 30. März. (Priv.-Tel.) Die Nat.-Ztg. meldet aus Kopenhagen: Petersburger Meldungen zufolge ist der japanisch-chinesische Konflikt in ein verärgertes kritisches Stadium getreten, daß eine bewaffnete Auseinandersetzung wohl kaum vermieden werden kann. Die Branten des japanischen Reichsministeriums erklärten, daß die Militärtruppen nach China und der Mandchurei einen ersten Charakter annehmen würden, wenn die Verhandlungen mit China nicht bald in befriedigender Weise zu einem Abschluß gebracht würden. Wie die „Komoze Bensa“ aus Tokio meldet, werden diese Truppentransporte etwa einen Monat lang dauern. In China sind gleichfalls bereits umfangreiche Maßregeln getroffen worden. Die Aufforderung der chinesischen Regierung in Amerika, gegen alle japanischen Waren den Boykott zu eröffnen, hat in Japan lebhafteste Erregung hervorgerufen, und die japanischen Zeitungen weisen darauf hin, daß hinter diesen Boykott Amerika stehe, wie auch Amerika China in allem begünstige. Die Erbitterung in Japan gegen Amerika ist bis zu einem Grade gediehen, daß man offen mit der Möglichkeit eines Krieges auch mit Amerika gesprochen wird.

Mailand, 30. März. (Priv.-Tel.) Der russische Generalstabschef hat Befehl gegeben zur besonderen ehrenvollen Behandlung der Besatzung von Przemyśl. „Sera“ schätzt die Verluste der Russen vor Przemyśl, einschließlich der eilen Belagerung, auf drei Armeekorps oder 120 000 Mann.

Wien, 30. März. (Priv.-Tel.) Die Nachrichten von den Karpaten lauten nicht augünstig. Der Segner läßt bei seinen Versuchen, vorzudringen, überall auf vorbereitete Hindernisse stoßen, wobei er jachbare Opfer bringen muß. Die Wiederaufnahme des Kampfes in Dula-Einschnitte ist in kürzester Frist wieder zu erwarten, da der Segner neue Verstärkungen heranholt. In Ostgalizien dringen die österreichischen Truppen bereits den Segner aufwärts vor, trotzdem der Segner ein ganz neues Heer an Verstärkungen heranzog.

Wien, 29. März. (W.B.) Amtliche Mitteilung vom 29. März: Die Kämpfe in den Karpaten dauern fort. Ein gestern durchgeführter russischer Angriff auf die Höhen westlich von Banasslag wurde nach mehrstündigen Kämpfen unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Wiederholte überlegene feindliche Vorstöße wurden von uns blutig abgewiesen. Nördlich des Ufcher-Basses schloßerten russische Nachtangriffe in wirkungsvollen Feuer unserer Stellungen. — An der Front in Südostgalizien Geschützkompl. Russische Kräfte, die östlich Jaisogolki über den Dajstr vorrückten, wurden nach heftigen Kämpfen über den Fluß zurückgeworfen. In Russisch Polen und Westgalizien Kellereise Geschützkompl. Ein russischer Nachtangriff an der Lestina in Polen schloßerte vollkommen.

Täglich kann abonniert werden!

Unser Feldpostverkehr.

Folgende Feldpostbriefe, in denen der „Gefühlshüter“ ins Feld geführt wurde, kommen zurück mit dem Bemerk:

Entlassen zurück

an den Lehrer Kuhnau, Landm.-Inf.-Regt. 125.

Wetzlar, Wetter am Mittwoch und Donnerstag.



Nagold. Metallsammlung.

Das „Rote Kreuz“ veranstaltet wäh- end der Osterschulferien eine Sammlung von Metallen (Kupfer, Messing, Nickel, Zinn, Zink, Blei, Aluminium) im ganzen Lande zu Gunsten unserer tapferen Krieger oder deren Hinterbliebenen.

Mit Genehmigung u. Befürwortung der Oberschulbehörde werden auch hier **nächsten Mittwoch, den 31. März**

von morgens 10 Uhr ab SchülerInnen, ähnlich wie bei der Wollreife- sammlung von Haus zu Haus gehen, um entbehrliche Metallgegenstände, um deren Bereithaltung freundlich erbeten wird, in Empfang zu nehmen.
Gv. Volksschulrektorat: Stadtschultheißenamt:
 S. E. Kläger. Mater.

Oberamtsstadt Nagold.

Die Steuer Schuldner

werden aufgefordert, ihre Steuerschuldigkeit für 1. April 1914/15 ungesäumt an die Stadtpflege zu entrichten.

Oberamtsstadt Nagold.

Aufforderung betreffend die Hundeabgabe.

Die Hundesteuerpflichtigen werden hiermit zur Besteuerung ihrer Hunde auf das kommende mit dem 1. April beginnende Steuerjahr aufgefordert.

Maßgebend für die Steuerpflicht auf das ganze Jahr ist das Halten des steuerbaren Hundes am 1. April und, falls der Hund erst später das Alter von 3 Monaten überschreitet, für den Rest des Jahres das Halten jenes zu diesem Zeitpunkt.

Auf den 1. April haben nur diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche zu diesem Zeitpunkt einen Hund von steuerpflichtigem Alter halten, ohne schon in dem Vorjahr einen Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. April mehr steuerpflichtige Hunde halten, als sie in dem Vorjahr angezeigt und versteuert haben.

Diese Anzeige hat spätestens bis 15. April zu geschehen. Wer am 1. April einen im Vorjahr versteuerten Hund nicht mehr hält und auch keinen anderen Hund an Stelle desselben besitzt, hat hiesoo eben falls bis 15. April Anzeige zu erstatten, wenn er von der Steuer für das neue Jahr befreit sein will.

Anmeldung außer dieser Frist befreit nicht von der Steuer. Die An- und Abmeldungen haben schriftlich oder mündlich bei der unter- zeichneten Gemeindebehörde (im alten Zellenhaus) zu erfolgen.

Die Hundeabgabe beträgt jährlich 12 \mathcal{M} einschließlich 4 \mathcal{M} Zuschlag. Von letzteren befreit sind nur die zum Hüten von Schafen verwendeten Hunde.

Im übrigen wird auf das am Rathaus angeschlossene Plakat hingewiesen.

Den 17. März 1915.

Der Gemeindebeamte für die Hundeabgabe:
 Stadtpfleger Senz.

Berneck.



Lang- und Sägholzverkauf.

Am Dienstag, den 6. April, nachmittags 4 Uhr,

verkauft die Gemeinde aus Waldteil Häuptle, Abt. 1 und 2 und Neubann Abt. 5, 8, 10 und 12 das auf- bereitete Radefstammholz im Submissionsweg und zwar:

	Lang- und Sägholz:								
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	I.	II.	III.
Los Nr. I. Nr. 1—191. Los I Durchforstung Nr. 1—191.	—	—	—	0,92	7,59	16,46	0,42	0,88	0,85
Los II Schlag. Forsten Nr. 220—351. 133 Stück.	—	33,40	80,08	12,21	2,47	—	—	—	1,52
Los III Schlag und Scheidholz. Tannen und Fichten von Nr 352 bis 380 und 192—220. 59 Stück.	14,73	17,77	22,96	13,72	4,15	1,05	—	—	1,50

Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen. Gebote wollen in Ganzen und $\frac{1}{10}$ Prozenten der 1914er Taxpreise ausgedrückt auf jedes einzelne Los wohlverschlossen mit der Aufschrift versehen: „Gebot auf Stammholz“ an das Stadtschultheißenamt Berneck eingereicht werden.

Gemeinderat.



Zur Besorgung aller in Zeitungen und Katalogen angezeigten und besprochenen guten **Bücher, Lehrmittel usw.** empfiehlt sich die **G. W. Zaiser'sche Buchhdlg., Nagold.**



Nagold.
Regen- Schirme
 Für Damen u. Kinder in guten Qualitäten
 Carl Pflohm.

Gesunden wurde hier ein Ehering; derselbe kann abgeholt werden bei Deuble, Straßenwort.

Nagold.
 Frisch gewässerte **Stockfische**
 empfiehlt Sch. Gauß.

Mile Schreib- und Zeichen-Materialien für Lehrer, Schulen u. Privatgebrauch, auch alle sonstigen Schul Sachen hält reichlich vorrätig.
 Otto Dürr
 Tusch, Tinten, Filzstifte, Violin-Bogen, Kalkstr., Nagold.

Nagold.
Milch
 kann abgeben
 Gottl. Birtz.

Nagold.
Schokolade und Tee
 in allen Preislagen empfiehlt
 Friedr. Schmid.

Minderbach, 30. März 1915.
Todes-Anzeige.
 Erschüttert widmen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß unser lieber, gutgefannter **Paul, gew. Lehrer,** Musikler, Inf.-Reg. Nr. 125, 3. Komp. auf dem Felde der Ehre in Rußisch-Polen am 9. März gefallen ist. Die tiefgebeugte Mutter:
Witwe Katharine Borkhart mit Kindern.
 Trauertagebesuch: Ostlundonnersdagnachmittag 2 Uhr.

Nagold, 29. März 1915.
Dankfagung.
 Herzlichen Dank sagen wir allen, die uns beim Tode unseres lieben Sohnes und Bruders **Karl Freithaler,** so wohlthuende Teilnahme entgegenbrachten. Die trauernden Hinterbliebenen:
Fr. Freithaler, Schreinermeister, mit Familie.

NAGOLD.
Glacé-Handschuhe
 in anerkannt guter Qualität
Stoff-Handschuhe
 in allen Arten und Qualitäten
 empfiehlt **Carl Pflohm.**

Nagold.
Zu Feldpostpackungen
 empfiehlt frisch eingetroffen:
 1a Halb-Emmenthaler, Wachter-Romadour, 1a Kräuterkäse, Dessert-Portionenkäse, sowie **Zigarren und Zigaretten,** verschiedene Sorten **Tabake.**
Gustav Keller.

Fröhliche Ostern, baldiges Wiedersehen wünscht aus Süd-Frankreich unter herzlichsten Grüßen Kriegsgefangener **Josef Reind,** Bollmaringen in Montagnac.

Ziehung garantiert 15. April 1915. Württemb.
Rote Kreuz-Geld-Lotterie
 1800 Goldgew. hat ohne Abzug Mk. **36000**
 Hauptgewinn hat ohne Abzug Mk. **15000**
5000
 2 zu **1000**
 Lose zu 1 Mark. 13 Lose 12 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer, empfängt **J. Schweickert, Stuttgart Marktstraße 6.**

Gärtner-Lehrling Gesuch.
 Zum 1. Mai kann ein gesunder, guterzogener Knabe, mit guter Schulbildung, welcher Lust und Liebe zur Gärtnerei hat, in die Lehre treten bei **Fr. Schuler, Nagold.** Kunst- und Handelsgärtnerei.

Suche sofort wachsam Hofhund.
Baculafabrik Wildberg, Tel. Nr. 9.
 Nagold.
Eine Kuh
 samt Kalb oder neu- melkig sucht zu kaufen. Wer? jagt die Geschäftsf. d. Bl.

Oberjettingen.
 Verkauf **Kalbin**
 mit Kalb preiswert.
Konrad Fortenbacher, Galsgasse.

Ein **Ostergruß**
 ins Feld!
 „Christ ist erstanden!“
 Preis 1 \mathcal{M} .
 Vorzüglich bei **G. W. Zaiser.**

erschient t
 mit Tausch
 Sonn- und
 Preis vier
 hier mit Led
 1.35 \mathcal{M} , im
 und 10 Kw.
 1.40 \mathcal{M} , im
 Württemberg
 Monats-M
 nach 1
Nr 73
Die Fröhli
 finden im N
 1. Kontro
 10 Uhr
 Stadtg
 Allenstet
 Beuren.
 Engel, I
 gemaldb
 Simmer
 Wenden
 2. Kontro
 4.15 M
 die Gen
 Nagold,
 Helgan
 Schierst
 Unterl
 Zu den
 1. Sämtlic
 Aufgeh
 der als
 griff
 geführte
 2. Sämtlic
 und au
 schließl
 und der
 fähig b
 Bon
 gebots
 scheinen
 die
 Sandst
 founen,
 — am
 jahr u
 3. Die gar
 hilden
 4. Di-jenig
 Gangst
 5. Mannst
 hären,
 Krankh
 wenn it
 6. Alle
 Mann
 D
 Im S
 Deel n
 Mit S
 es glü
 Im S
 dr ist
 Des F
 Im S
 O-füg
 Wie e
 Hoch
 Im S
 Ein L
 Der J
 Ein e
 Im S
 Zur G
 Mit o
 Rum
 Um a

